



BILD: GUIDO SUJESS

Wörter von Pörtner Fressende im Vierertram

Wenn es draussen allzu garstig ist, fahre ich auch mal mit dem Tram, und wenn es sich gar nicht vermeiden lässt, auch zu Stosszeiten. Dabei habe ich ein Phänomen beobachtet, das mir bisher nicht aufgefallen war: Die essenden Frauen. Zwischen 17.00 und 19.00 Uhr sitzen sie auf den doch eher engen Sitzen, sogar in den Zweierreihen, und futtern Salate, asiatische Schnellgerichte oder auch mal ein banales Sandwich in sich hinein. Alles Lebensmittel, von denen mit mehr oder weniger Recht behauptet werden kann, dass sie keine Geruchsemissionen verursachen, im Gegensatz zu den von Teenagern verschlungenen Hackfleisch- und Kartoffelspezialitäten. Eigentlich ist das Essen im Tram verboten, aber ehrlich gesagt, es stört mich nicht, es wundert mich bloss.

Wie kann man in der genau berechneten Zeit von ca. acht Minuten zwischen Ein- und

Aussteigen, umringt von Fremden, die einen mit mehr oder weniger Abscheu, Verachtung und Unverständnis begaffen, sein Abendessen einnehmen? Freiwillig? Haben diese armen Frauen kein Zuhause? Wahrscheinlich schon, aber offenbar keine Zeit. Das Essen im Tram ist reine Effizienz, wer will schon die paar Minuten seiner wertvollen Lebenszeit hergeben, um tumb aus dem Fenster zu glotzen, Pendlerzeitungsunrat zu lesen oder Schuhmemory zu spielen. Sicher nicht eine vielbeschäftigte Person, die in wichtiger Mission unterwegs ist zu erfüllender, abendlicher Aktivität.

Nur worin die bestehen mag, frage ich mich. Sport sollte man ja mit vollem Magen nicht treiben und nur wenigen der Beobachteten traue ich zu, dass es sich bei der Nahrungsaufnahme um das traditionelle «Bödele» vor einer Nacht masslosen Trinkens handelt. Zum Essen verabredet sind sie auch kaum. Oder etwa doch?

Möglich wärs, ich habe einmal in einem Restaurant am frühen Abend einen Bekannten getroffen, der sich eine Suppe bestellte. Auf meine Frage, warum er sich mit so leichter Speise begnüge, erklärte er, dass er bei einem Freund eingeladen sei und dort stets zu wenig Nahrhaftes vorgesetzt bekomme. Darum die Suppe, als externe Vorspeise sozusagen.

Was immer die Gründe sein mögen, ich misstrauere ihnen beziehungsweise ihrem Zweck, der Effizienzsteigerung. Die Jagd nach der effizienten Zeitnutzung lässt sich vielerorts beobach-

ten. Vom Telefonieren bei jeder erdenklichen Gelegenheit, vor allem beim Autofahren, Einkaufen oder Rumkaspern auf Fitnessgeräten einmal abgesehen, sieht man Jogger, die Hunde hinter sich herschleppen, um Gassigehen und Konditionstraining in einem Aufwasch zu erledigen, oder jene, die Kinderwagen vor sich herstossen, damit die rare Quality Time mit dem Nachwuchs auch der Figur zugute kommt. Dazu hört man noch irgendetwas, um nicht bei jedem Quengeln und Schreien der Kleinen aus dem Rhythmus zu fallen. Wahrscheinlich Ratgeber zum Thema Time-Management.

Wie auch eine Studie zum Multitasking ergeben hat, macht man beim Gleichzeitigmachen nichts richtig. Erfüllendem wie Mahlzeiten oder Dauerläufen nicht den gebührenden Platz einzuräumen, ist darum nicht effizient, sondern Zeitverschwendung. Es sei denn, man habe noch einen dringenden Termin. Bei der Ernährungsberaterin etwa, die endlich dahinter kommen soll, warum es mit der Verdauung nicht klappt.

STEPHAN PÖRTNER
(STPOERTNER@LYCOS.COM)
ILLUSTRATION: MILENA SCHÄRER
(MILENA.SCHAERER@GMX.CH)